

Lach- und Sachgeschichten aus der Spurenanalyse



Warum zerfressen Maden meist zuerst das Gesicht eines Toten? Wieso werden Leichen im Wasser weiß? Und unter welchen Bedingungen mumifizieren Menschen? Der forensische Biologe Mark Benecke gab gestern Abend im voll besetzten kleinen Saal der Tufa Antworten auf diese und weitere Fragen über „Tatortspuren im Todesermittlungsverfahren“.

TRIER. Das auf dem Foto ist der Mark. Der Mark ist Wissenschaftler, obwohl er gar nicht so aussieht. Er redet auch nicht so, denn das, was er sagt, kann man leicht verstehen und ist oft auch noch lustig. Obwohl er über ernste oder eklige Dinge spricht.

Mark hat Biologie studiert, das ist die Lehre von der lebendigen Natur. Dabei hat der Mark in seinem Beruf fast nur mit toten Menschen zu tun. Aber in einem Toten herrscht oft viel Leben. Denn meistens legen Fliegen ihre Eier in den Augen, Ohren, der Nase oder dem Mund ab. Da fühlen sich die Maden, das sind die Fliegenbabys, richtig wohl. Weil es da so schön weich ist und sie sich besser satt essen können. Das ist für den Mark besonders interessant, weil er anhand der Größe der Maden sagen kann, seit wann sie sich in der Leiche befinden. So weiß er ungefähr, wie lange der Mensch tot ist. Und das ist, wenn der Mensch nicht natürlich gestorben ist, wichtig für die Polizei.

Da der Mark, wie er oft sagt, als Biologe nicht so viel Geld verdient, hält er Vorträge über seine Arbeit. Weil das sehr spannend ist und im Fernsehen viele Serien darüber laufen, kommen dann Leute, die dafür bezahlen, um sich das anzuhören. So wie in Trier. Der Mark erlebt aber nicht nur viele aufregende Dinge, er kann auch toll davon erzählen. Dazu zeigt er ganz viele Bilder von verwesenden, mumifizierten oder aufgeblähten Leichen. Schön sehen die nicht aus, aber man muss halt trotzdem hingucken.

Normalerweise arbeitet der Mark in Köln. Das ist die Stadt, wo die Maus herkommt und das Parfum, wonach die Oma immer riecht. Weil der Mark aber sehr gut ist in seinem Beruf, muss er zu vielen Orten auf der Welt reisen, wo Menschen gestorben sind. So half er dabei, die Toten des Anschlags auf den World Trade Center in Amerika zu identifizieren. Also zu bestimmen, wie die Opfer hießen. Das war nicht einfach. Denn wenn der Mark gefragt wurde: „Haben Sie meine Angehörigen gesehen?“, konnte er schlecht sagen, dass davon nur noch fingernagelgroße Gewebestücke übrig geblieben sind.

Der Mark kennt sich in ganz vielen Bereichen über Tatortspuren aus. Darum lässt er die Zuhörer darüber abstimmen, was sie hören möchten. Obwohl alles interessant ist („genetische Fingerabdrücke“, „Insekten auf Leichen“, „Hitlers Schädel und Zähne“, „Alien-Autopsie“, „Leiche in der Biotonne“ und „Serienmord“) entscheidet sich die Mehrheit für „Unverwüstliche Heilige, Verfluchte und Vampire“.

Der Mark behauptet nicht, dass es keine Leichenerscheinungen oder Vampire gebe. Aber viele vermeintliche Phänomene lägen in falschen kulturellen Annahmen begründet. Wenn also zum Beispiel das Geschlechtsteil von einem Toten größer werde, sei das kein Vampirzeichen, sondern eine Gasblähung. Der Mark sagt auch, dass bei Leichen die Fingernägel nicht mehr wüchsen, sondern sich nur die Haut zurück ziehe und das deshalb so aussehe.

Es sei ebenfalls nicht übernatürlich, wenn Tote nicht verwesten. So ist ein verstorbener, buddhistischer Mönch in Sibirien nur deshalb 30 Jahre lang nicht zu Staub zerfallen, weil es zu kalt dafür war. Und seine Haut war brustabwärts kalkweiß, weil man ihn sitzend in einer Kiste aufbewahrte, und durch die Feuchtigkeit seiner ausgetretenen Körperflüssigkeiten Fett aus der Haut drang.

Der Mark hat sich auch mal den Leichnam der heiligen Bernadette in Lourdes, das ist in Frankreich und da fahren immer jede Menge katholische Gläubige hin, so gut es ging, angeguckt. Weil darauf nicht das geringste Todeszeichen zu erkennen war, glaubt er nicht, dass die Tote echt ist.

Zwei Stunden lang redet der Mark, der erst 36 ist, ganz flüssig und unterhaltsam, ohne auf ein Blatt zu gucken. Zudem ist er auch sehr nett zu den Besuchern, lässt sich fotografieren und schreibt Autogramme in seine Bücher. Der Mark ist so etwas wie ein Popstar in der Spurenanalyse. Auf seiner [Internetseite](#) findet man noch mehr Artikel und Informationen zu seiner Arbeit. Und man kann dort T-Shirts mit seinem Logo kaufen. Aber wie im Film sei sein Beruf nicht. „Der Job ist nur im Fernsehen cool und sexy.“

Und nächste Woche erklären wir euch (vielleicht), wie die Streifen in die Zahnpasta kommen.

www.16vor.de; 22. März 2007;

Bericht von Christian Jöricke